

Hildegart Stellmacher

## Rezension zu

### **Deník Věry Kohnové: The diary of Věra Kohnová – Das Tagebuch der Věra Kohnová, red. von Zdeněk Susa, Středokluky: Susa 2006, 210 S., ISBN 80-86057-40-2.**

Věra Kohnová wurde am 12. März 1929 in Pilsen geboren. Am 23. August 1941 begann sie, Tagebuch zu schreiben. Da war Pilsen schon zweieinhalb Jahre unter deutscher Besatzung. Die jüdischen Kinder durften keine öffentlichen Schulen mehr besuchen, sondern wurden in Privatschulen unterrichtet. Verbote und Verordnungen schränkten das Leben immer mehr ein. Am Ende dieses Schuljahres hatten die Kinder erfahren, dass sie Prüfungen über den gesamten Schulstoff des Jahres ablegen musste, die Ferien waren mit Lernen und Wiederholen ausgefüllt. Am glücklichen Tag nach den erfolgreich bestandenen Prüfungen begann Věra ihr Tagebuch. Das kleine in Leder gebundene Buch begleitete sie fast fünf Monate.

Sie beschreibt ihren Alltag, Spaziergehen mit Freundinnen und die ersten Blicke für die Jungen, die ersten keimenden Verliebtheiten. Sie erzählt von ihren Lehrerinnen und Lehrern, von den Lernzirkeln. Der Unterricht fand an verschiedenen Orten, in der Bibliothek und draußen statt. Die Wohnung der Familie wurde vermessen, neue Untermieter zugeteilt. Vera war sehr gespannt, wer kommt. Sie schreibt vom sonabendlichen Besuch in der Kirche, wo jüdische Lieder gesungen wurden und der Rabbiner sprach. Damit meint sie – wie damals üblich – ihre Synagoge. Zunehmend berichtet sie von Hilfsdiensten für die jüdische Gemeinde, zu denen sie hinzugezogen wurden, wie vom Verteilen von Listen an Gemeindeglieder. Den Silvesterabend 1941 verbrachte sie mit Freundinnen und Freunden, sie spielten Quartett, aßen selbstbelegte Brötchen, zogen ausgelassen und fröhlich von einer Familie zur nächsten. Aber abends fragt sie sich und ihr Tagebuch: Was wird wohl heute in einem Jahr sein? Ab Januar gab es keinen Unterricht mehr, die Ereignisse überstürzten sich, die Tage waren voller Traurigkeit. Věra betreute ein kleines Kind im Haus des Rabbiners, dessen Eltern sich auf den Transport „irgendwohin (...) vermutlich nach Terezín“ vorbereiteten. Sie begleitete ihre Freundinnen und Freunde zur Turnhalle, zum Sammelplatz, sie tauschten Fotos voneinander aus. Dann musste auch ihre Familie packen, sie ging zum Fotografen für ein Passbild und ließ sich dann ihre langen

Haare schneiden. Am 15. Januar 1942 war das Buch gefüllt und sie schrieb ihren letzten Satz: „Gott mit dir, liebes Tagebuch.“

Knapp zwei Monate nach dem letzten Eintrag kam die ganze Familie in Izbica um.

In seinem Nachwort beschreibt Zdeněk Susa den Weg des Buches: Vera hatte ihr Tagebuch vor dem Transport einer Nachbarin, Marie Kalivodová, anvertraut. Sie versteckte es und gab es nach dem Krieg dem Pfarrer Miroslav Matouš, der es bis vor kurzem aufbewahrte. Nun wurde es von Zdeněk Susa herausgegeben. Er ergänzte es durch Recherchen im Jüdischen Museum Prag und durch ein Register der im Buch erwähnten Personen mit ihrem weiteren Lebensweg. Nur eine von ihnen hatte überlebt. Věra schrieb tschechisch. Für die Herausgabe wurde ihr Tagebuch und auch der Anhang von Alena Rettová ins Englische und von Marcela Řezníčková ins Deutsche übersetzt. Es entstand ein ansprechendes und übersichtliches Buch, jeder Eintrag ist dreisprachig sowie im Faksimile abgebildet. Miroslav Matouš vergleicht in seinem Geleitwort Věra Kohnová mit Anne Frank, die nur drei Monate nach Věra geboren wurde und ihr Tagebuch einige Monate später begann, nachdem Věras Tagebuch geendet hatte.

Das Buch ist 2006 bei Zdeněk Susa in Středokluky erschienen. Dass dieser kleine Verlag im Nachbardorf von Lidice hier unbekannt ist, sollte der sorgfältigen Edition keinen Abbruch tun. Bisher ist es nur in tschechischen Buchhandlungen zu bekommen. Dass es auch hier gelesen wird, bleibt ihm zu wünschen.